

Dritte Frühschicht | Fastenzeit 2021



**„Zeit des Hoffens -
Vom Tod ins Leben“**

Stilles Gebet für globale Solidarität

Und es bleibt länger anders als gedacht! - Die Pandemie hat Auswirkungen bis in die Fastenzeit. Die Hoffnung, dass es wieder „normal“ wird, braucht von vielen Geduld. Weltweit sind Einschränkungen verschärft worden. Die Lage wurde für viele Ärmere und Bedürftige noch schlimmer. Auch bei uns in den Schulen, im Studium, am Arbeitsplatz, mit den Freund*innen, in der Familie, im persönlichen Bereich ist vieles anders, bleibt ungewohnt, fordert heraus.

Zu Beginn unserer Fröhschicht laden wir euch zu einem stillen Gebet, zu einer Schweigeminute für die Menschen weltweit ein, die von der Pandemie betroffen sind, die darunter leiden.

Eine Minute Stille

Diese Fastenzeit ist anders! Die Zeiten der Einschränkungen begleiten uns. Viele Menschen können wir nicht treffen, viele gewohnte Wege können wir nicht gehen.

Die Fastenzeit lädt uns ein, uns anders zu orientieren - auch heute:

Zeit, um andere wahrzunehmen! Zeit, meinen Blick auf mich und auf meine Nächsten, zu richten. Zeit, um zu schauen, ob ich auf dem richtigen Weg bin.

Zeit, um einen anderen Blick zu wagen! Zeit, um neu zu hoffen! Zeit für Gott.

Brücken bauen

„Du hast einen schönen Beruf“, sagte das Kind zum alten Brückenbauer, „es muss sehr schwer sein, Brücken zu bauen.“

„Wenn man es gelernt hat, ist es leicht“, sagt der alte Brückenbauer, „es ist leicht, Brücken aus Beton und Stahl zu bauen. Die anderen Brücken sind viel schwieriger“, sagte er, „die baue ich in meinen Träumen.“

„Welche anderen Brücken?“, fragte das Kind.

Der alte Brückenbauer sah das Kind nachdenklich an. Er wusste nicht, ob das Kind es verstehen würde. Dann sagte er: „Ich möchte eine Brücke bauen – von der Gegenwart in die Zukunft. Ich möchte eine Brücke bauen von einem zum anderen Menschen, von der Dunkelheit in das Licht, von der Traurigkeit zur Freude. Ich möchte eine Brücke bauen von der Zeit in die Ewigkeit, über alles Vergängliche hinweg.“

Das Kind hatte aufmerksam zugehört. Es hatte nicht alles verstanden, spürte aber, dass der alte Brückenbauer traurig war. Weil es ihn wieder froh machen wollte, sagte das Kind: „Ich schenke dir meine Brücke.“ Und das Kind malte für den Brückenbauer einen bunten Regenbogen.

Christiane Klein, in: Willi Hoffsummer

77 Hoffnungsfenster: Geschichten vom neuen Leben. S 70f.



Stille



Vertiefung

Brücken sind sehr unterschiedlich. Sie haben eine Gemeinsamkeit, sie verbinden oder machen Wege möglich, die es ohne sie nicht gäbe. Sie können Wege und Straßen über Flüsse, Meere oder Täler verbinden. So wie es der Brückenbauer träumt, sollten sie aber auch Menschen verbinden oder sie können von Dunkelheit zu Licht, von Traurigkeit zu Freude, von Zeit zu Ewigkeit führen. Für zwei Jünger, die nach dem Tod Jesu Jerusalem verließen und sich nach Emmaus aufmachten, war eine Brücke ihres Lebens gebrochen.

Auf dem Weg redeten sie miteinander und mit Jesus, den sie nicht erkannten. Sie haben ihm gesagt, was ihnen auf dem Herzen lag: Sie sagten:

„Unsere Hohepriester und Führer haben Jesus zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht.

Da sagte er (Jesus) zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben.

Und es geschah, als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

Die Bibel, Einheitsübersetzung 2016, Lk 24, 20 – 35

Elf Kilometer ist der Weg von Jerusalem nach Jericho. Zunächst war es ein Weg für die Jünger, um aus Jerusalem heraus zu kommen. Auf diesem kurzen Weg hat sich vieles verändert. Die Jünger können über sich und ihre Erlebnisse reden, sie haben jemanden, der zuhört und jemanden, der

ihnen vieles beantworten kann. Sie haben Hoffnung, dass sich ihr Leben verändern kann, dass aus Trauer und Angst vielleicht wieder Glück und Mut entsteht.

Die beiden Jünger brauchten lang, um zu verstehen, dass es Jesus selbst war, der bei ihnen war. Als sie es aber verstanden, als ihnen die Augen aufgingen, merkten sie, dass ihnen schon die ganze Zeit das Herz brannte, dass es ein ganz besonderer Weg war. Gott will das Leben. Er will, dass wir eine Hoffnung haben, die über manche unserer Erfahrungen hinausgeht.

Die Jünger waren mit ihren Blicken anfangs noch ganz in den zurückliegenden Tagen verhaftet, ihr Blick war eingeschränkt, schaute nur in die Richtung „Vergangenheit“. Durch Jesus werden ihre Augen geöffnet, durch ihn hat sich ihre Blickrichtung wieder verändert. Die große Hoffnung in ihn wurde nicht enttäuscht, sondern mehr als erfüllt.

Die Emmaus-Geschichte ist eine Ostererzählung. Wir gehen auf dieses Fest zu. Die Fastenzeit lädt ein, die Blickrichtung zu ändern und so mit anderen Augen das Leben zu betrachten. Von Ostern her sind wir eingeladen als österliche Menschen zu leben.



In Verbundenheit untereinander und mit Gott wollen wir alle unsere Gedanken und unsere Bitten mit hinein nehmen in das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat.



Wir wünschen Euch einen guten Tag, gute Gedanken, Kraft, Mut und Hoffnung und dazu bitten wir um Gottes Segen:

Erfülle uns mit deiner unendlichen Liebe, damit wir sie in die Welt

tragen können.

Erfülle uns mit Kraft, damit wir die vielen Hürden, vor die uns das Leben stellt, meistern können.

Erfülle uns mit Mut, um unsere Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Guter Gott, sei du bei uns und beschütze uns – jetzt und heute und morgen und jeden Tag unseres Lebens.

So segne uns
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.